

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### BADEN-WÜRTTEMBERG

#### Regionen und Orte

#### Konvikt <ROTTWEIL>

#### GESCHICHTE und BIOGRAPHISCHES LEXIKON

- 15-3 ***Das Rottweiler Konvikt und seine Zöglinge zwischen 1824 und 1924 [Medienkombination]*** / Walter Gaus. - Ostfildern : Thorbecke. - Zugl.: Stuttgart, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-7995-0597-0 : EUR 45.00  
[#3895]  
[Tl. 1]. Buch. - 2014. - XLIII, 306 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm  
Tl. 2. CD-ROM. - 2014

„Wenn man manchmal den Klerus unserer Diözese gerühmt hat, so sagten die einen, daß es diesen Anstalten [scil. den niederen Konvikten, M. B.] zu verdanken sei, und die anderen, daß es trotz derselben so gekommen sei, weil selbst die verkehrtesten pädagogischen Einrichtungen nicht imstande seien, die kräftigen Naturen unserer schwäbischen, aus kernigem Bauernstamm entsprossenen Jugend zu verderben. Es hat auch eine Zeitlang dafür gegolten, daß die abgefallenen Konviktooren in religiöser Beziehung die schlimmsten Leute werden, was man der Erziehungsmethode zur Last legte. Tatsache ist zunächst, daß im großen und ganzen aus den Konvikten eine tüchtige Nachzucht von vortrefflichen Geistlichen hervorging.“<sup>1</sup> Diese Sätze stammen aus den Lebenserinnerungen des katholischen Moraltheologen Franz Xaver Linsenmann (1835 - 1898), in denen er u.a. seine Erlebnisse im Theologischen Konvikt in Rottweil schilderte und sich dabei teilweise auch kritisch äußerte.

Die vorliegende Arbeit des pensionierten Lehrers Walter Gaus aus Horb am Neckar untersucht die Geschichte des Rottweiler Knabenkonvikts, das 1824 durch Beschluß des württembergischen Landtags als erstes Konvikt im Königreich Württemberg eingerichtet wurde und bis 1966 einen wichtigen Beitrag zur Heranbildung des katholischen Klerus in der heutigen Diözese Rottenburg-Stuttgart leistete. Die Entstehung dieser meist von Geistlichen geleiteten und einem Gymnasium zugeordneten Internate – vielfach auch als Gymnasialkonvikte oder „Kleine Seminare“ bezeichnet - geht letztlich auf die

---

<sup>1</sup> ***Sein Leben*** / Franz Xaver Linsenmann. Hrsg., eingel. und erl. von Rudolf Reinhardt. - 1. Lebenserinnerungen. Mit einer Einführung in die Theologie Linsenmanns von Alfons Auer. - Sigmaringen : Thorbecke, 1987. - IX, 332 S. : Ill. - ISBN 3-7995-7036-5. - S. 71.

Impulse des Konzils von Trient (1545 - 1563) zurück. Jedoch erst die grundsätzliche Infragestellung der Orden im Zeitalter der Aufklärung im allgemeinen und die Aufhebung des Jesuitenordens im Jahr 1773 im besonderen brachten der Entwicklung der Einrichtung bischöflicher Konvikte einen kräftigen Schub.<sup>2</sup> Infolge der „restriktive[n] Auslegung des tridentin.[ischen] Seminardekrets nach der Säkularisation u. in den Konkordatsverhandlungen“ entstanden dann um die Mitte des 19. Jahrhunderts in den meisten deutschen Diözesen solche Konvikte, die „die geistl.[iche] Formung der potentiellen Priesteramtskandidaten so früh wie möglich gewährleisten sollten“<sup>3</sup>. Auch in Württemberg kam es zur Gründung von zunächst zwei Konvikten in Ehingen und Rottweil, wo jeweils geeignete Gebäude zur Verfügung standen. Damit reagierte die Regierung des damals noch jungen und seit 1803 konfessionell gemischten Königreichs, die mit Rücksicht auf die große gesellschaftliche Bedeutung des Klerus ein Interesse an dessen geregelter Ausbildung hatte, auf die Klagen der katholischen Kirche. Diese hatte nämlich im Hinblick auf den sich negativ entwickelnden Priesternachwuchs Ersatzgründungen für die im Zuge der Säkularisation untergegangenen Klosterschulen gefordert. Einige Jahrzehnte später wurden auch in Mergentheim (1872) und Ellwangen (1882) solche Gymnasialkonvikte gegründet, deren Aufsicht zunächst beim staatlichen Kirchenrat lag, so daß der Bischof nur wenige Einflußmöglichkeiten besaß. Da die Vorsteher der Einrichtungen zugleich Professoren am jeweiligen Gymnasium waren, dessen vier obere Klassen die Konviktschüler besuchten, ergab sich von Anfang an eine enge Verzahnung zwischen Konvikt und Schule.

Der Verfasser verfolgt mit seiner Studie,<sup>4</sup> die im Jahr 2013 an der Universität Stuttgart als Dissertation angenommen worden ist, mehrere Ziele. Zunächst möchte er aufzeigen, daß auch aus dem Konvikt in Rottweil einige wichtige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Württemberg hervorgegangen sind, obwohl diese im Gegensatz zu den Schülern vergleichbarer protestantischer Einrichtungen – konkreter Bezugspunkt sind die Klosterschüler des evangelischen Seminars in Blaubeuren zwischen 1708 und 1810 – eher aus sog. bildungsfernen Schichten stammten. Dank der Konviktsausbildung hätten sie dennoch den sozialen Aufstieg ins Bildungsbürgertum geschafft und später teilweise wichtige Positionen im öffentlichen Leben des Landes bekleidet. Ein weiteres Ziel der Studie besteht in der Erstellung von „kleine[n] Lebensbilder[n] (Prosopographien)“, die aber keine Vollständigkeit beanspruchen und nur die erreichte berufliche Position aufzeigen wollen (S. XII). Dabei verzichtet der Verfasser auch auf eine Doku-

---

<sup>2</sup> Vgl. **Priesterausbildungsstätten der deutschsprachigen Länder zwischen Aufklärung und zweitem Vatikanischem Konzil** : mit Weihestatistiken der deutschsprachigen Diözesen / hrsg. von Erwin Gatz. - Rom ; Freiburg ; Wien : Herder, 1994. - 290 S. : graph. Darst. - (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte : Supplementheft ; 49). - ISBN 3-451-22567-0. - S. 19 - 20.

<sup>3</sup> **Knabenseminare, Knabenkonvikte** / Rafael Frick. // In: Lexikon für Theologie und Kirche. - 3. Aufl. - Bd. 6 (1997), Sp. 153 - 154, hier: Sp. 153 - 154.

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1054779325/04>

mentation und Würdigung der wissenschaftlichen, künstlerischen oder literarischen Arbeit einzelner Konviktszöglinge. Überdies möchte die Studie auch die Geschichte des Konvikts von der Gründung als staatlicher Einrichtung im Jahr 1824 bis zum endgültigen Übergang in die diözesane Verantwortung im Jahr 1934 darstellen. Dabei schenkt der Verfasser der Entwicklung des Staat-Kirche-Verhältnisses, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts ganz im Zeichen eines aufgeklärten Staatskirchentums stand und von der teilweise konfliktreichen Auseinandersetzung um Kompetenzfragen geprägt war, besondere Beachtung. Schließlich liegt ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung auf der Beschreibung des Alltagslebens im Konvikt, wobei Gaus anhand der Quellen „auch ein wenig den Innenbereich“ beschreiben will (S. XIII). Dabei war es ihm ein Anliegen, möglichst viele Quellen im Original zur Sprache kommen zu lassen, um den Lesern „einen tieferen Einblick in die Denk- und Handlungsweise der damaligen Zeit und deren Personen“ zu vermitteln (ebd.).

Im ersten Teil der Studie werden die Gründung, die Herkunft der Schüler, das Leben im Konvikt sowie das Gebäude und das Personal der Anstalt untersucht. Nach einem knappen historischen Porträt der ehemaligen Reichsstadt Rottweil skizziert der Verfasser zunächst kurz die lokale Schulgeschichte und schildert dann die Gründungszeit des Konvikts. In diesem Abschnitt werden neben der Darstellung der eigentlichen Gründungsphase auch die Frage der mit der Errichtung verknüpften Zielsetzungen sowie institutionelle und personelle Aspekte der Einrichtung beleuchtet. Danach folgt ein größerer Abschnitt, der die weitere Entwicklung untersucht und in drei Zeitabschnitte eingeteilt ist: Der Beschreibung der Gründungsphase ab dem Jahr 1824 folgt die Darstellung der Entwicklung ab dem Jahr 1857, in dem eine Konvention zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Königreich Württemberg abgeschlossen wurde. In deren Folge gelang es dem Bischof nach und nach, die Zuständigkeit für die innere Führung des Konvikts gegen den Widerstand des staatlichen „Katholischen Kirchenrats“ an sich zu ziehen und die Einflußmöglichkeiten des Staates auf die Einrichtung zu begrenzen. Die dritte Phase umfaßt den Zeitraum ab 1924, in der das kirchliche Leben durch die Verabschiedung eines Kirchengesetzes auf eine neue rechtliche Basis gestellt wurde und sich die katholische Kirche nach der Abschaffung des erwähnten „Katholischen Kirchenrats“ weitgehend von der staatlichen Einflußnahme emanzipieren konnte. Der sich nun anschließende Abschnitt ist ganz dem *Leben im Konvikt* gewidmet und bildet das umfangreichste Kapitel des Buchs. Hier behandelt der Verfasser die verschiedenen Aspekte des Konviktspersonals, der Zöglinge, der täglichen Abläufe, der im Haus gepflegten Musik, der Baugeschichte sowie des weiteren Lebenswegs ausgewählter Schüler. Den Abschluß des ersten Teils bilden einige Fotografien einzelner Schülergruppen, eine Zusammenfassung in deutscher und englischer Sprache sowie ein Namensregister und ein Verzeichnis der Konviktschüler von 1824 - 1924.

Der zweite Teil der Studie ist dem Buch als CD-Rom beigegeben und umfaßt wertvolle biographische Informationen zu den Schülern, die das Konvikt

in der Zeit von 1824 bis 1924 besucht haben. Überdies enthält die CD-Rom Anlagen zum ersten Teil wie z.B. Gesamtlisten nach Herkunftsorten, Ober-ämtern und Jahrgangstufen sowie verschiedene Dienstanweisungen.<sup>5</sup>

So ist eine sehr informative und anregende Studie entstanden, die die Geschichte des Rottweiler Konvikts eingehend untersucht. Dabei beschränkt sie sich nicht nur auf die institutionellen Aspekte, sondern lenkt das Interesse der Leser auch auf die vielen Schüler, die diese Einrichtung besucht haben und deren Lebenswege von ihr mehr oder weniger stark geprägt worden sind, und eröffnet immer wieder interessante Einblicke in deren Alltagsleben. Dennoch weist die Studie eine Reihe von inhaltlichen und methodischen Schwächen auf, die den positiven Gesamteindruck leider etwas trüben und die im folgenden verdeutlicht werden sollen. Infolge der ausgeprägten Detailfreude und intensiven Quellennähe verliert sich die Darstellung an manchen Stellen in Einzelheiten, was leider der Lesbarkeit des Werks Abbruch tut. Dazu tragen auch die nicht selten umfangreichen Originalzitate sowie die vielen kleinen Abschnitte bei, die die Darstellung zerstückeln und deren inhaltliche Zusammenhänge gelegentlich auseinanderreißen.<sup>6</sup> In diesem Zusammenhang sind auch einige Spezialbegriffe wie z.B. „Kameralisten“ oder „Regiminalisten“ zu erwähnen, die nicht erläutert werden und die Lektüre des Buchs für einen breiteren, vom Verfasser durchaus anvisierten Leserkreis unnötig erschweren.<sup>7</sup> Überdies fehlt dem Buch ein echter Schlußteil, der die Ergebnisse zusammenträgt und bündelt sowie einen Ausblick auf die weitere Entwicklung gibt. Hier wären auch einige sozialgeschichtliche Beobachtungen und Analysen über die in der Studie ermittelten Befunde vorstellbar gewesen, wie sie etwa Immo Eberl bei der Untersuchung der Blaubeurener Schüler angestellt hat.<sup>8</sup> Der Schlußteil des Buchs gleicht hingegen eher einer Kurzzusammenfassung im Sinne eines Abstracts. Zu den methodischen Schwächen ist auch der Umstand zu zählen, daß gelegentlich Sachverhalte eher behauptet als argumentativ entfaltet bzw. quellenmäßig belegt werden. So stellt der Verfasser einen Zusammenhang zwischen dem Verzicht einzelner Schüler auf den Priesterberuf und ihren Erlebnissen im Ersten Weltkrieg her (S. 274). Wenngleich diese

---

<sup>5</sup> Der Inhalt der CD-ROM liegt auch in einigen gedruckten Exemplaren vor, die nicht im Buchhandel erhältlich sind: **Das Rottweiler Konvikt und seine Zöglinge zwischen 1824 und 1924** / Walter Gaus. - Bd. 2. Lebensläufe der Konviktorien 1824 - 1924. - [Horb am Neckar] : [Gaus], [2015]. - 469 S. : Ill. ; 25 cm. - In der Württembergischen Landesbibliothek steht ein Exemplar im Lesesaal unter der Signatur ZI 1775-2 zur Verfügung. [KS]

<sup>6</sup> Etwa S. 114, Anm. 507, S. 188, Anm. 716, S. 251, S. 261, S. 262 und S. 268.

<sup>7</sup> Etwa S. 271.

<sup>8</sup> **Die Klosterschüler in Blaubeuren 1708 - 1751** : ein Beitrag zur Sozialgeschichte des altwürttembergischen Pfarrstandes / Immo Eberl. // In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte. - 77 (1977), S. 25 - 100, v.a. S. 97 - 100. - Ferner **Die Klosterschüler in Blaubeuren 1751 - 1810** : ein Beitrag zur Sozialgeschichte des altwürttembergischen Pfarrstandes / Immo Eberl. // In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte. - 80/81 (1980/81), S. 38 - 141, v.a. S. 126 - 138.

Vermutung plausibel erscheint und im einen oder anderen Fall durchaus zutreffen mag, hätte man dies doch entweder belegen oder zumindest etwas zurückhaltender formulieren sollen. Dies gilt auch für die Behauptung, daß das Konvikt sowohl für die Klerikerbildung als auch für die gesamte höhere Schulbildung in Württemberg einen wichtigen Beitrag geleistet habe, die ebenfalls nicht weiter ausgeführt bzw. erläutert wird. Dabei hätte man dazu gut die interessanten Tabellen im Abschnitt 5.5 heranziehen können, in der die späteren Berufe der Zöglinge aufgeführt sind.<sup>9</sup> Stattdessen begnügt sich der Verfasser im Eingangsteil seiner Studie mit der Bemerkung, daß „aus dem Konvikt Rottweil eine große Anzahl von jungen Männern des eher als bildungsfern angesehenen katholischen Bevölkerungsteils hervorgegangen ist,“ die nach Abschluß ihrer Schul- und Studienzeit „später eine *sicher* [Hervorhebung des Rez.] wichtige Rolle im Königreich Württemberg und danach als Priester oder Lehrer, als Mediziner, in der Verwaltung und bei den Gerichten“ gespielt hätten (S. XII).<sup>10</sup> Im Eingangsteil wären auch einige Bemerkungen zur kirchlichen Bildungsgeschichte der Region als Hintergrundinformation hilfreich gewesen. Denn die im Buch vorgenommene, durchaus sinnvolle Bezugnahme zur Rottweiler Schulgeschichte ist bei dieser Thematik, der ja nach Überzeugung des Verfassers auch eine regionale Bedeutung zukommt, nicht ausreichend. Auch die inhaltliche Gliederung der Darstellung erscheint nicht immer ganz geglückt. So setzt der inhaltlich wichtige Abschnitt 5.5. etwas unvermittelt und ohne einen Übergang zum vorherigen Kapitel ein. Er enthält u.a. eine Tabelle, in der die Berufe der Schüler aufgelistet sind, die nicht Priester geworden sind. Wenn dort aber zugleich die Zöglinge aufgeführt werden, die in den beiden Weltkriegen gefallen sind, führt dies zu Verzerrungen und schwächt die Aussagekraft der Tabelle ab. Denn diese Personen haben ja vor ihrem Militärdienst bzw. Kriegseinsatz möglicherweise auch einen zivilen Beruf erlernt bzw. ausgeübt.<sup>11</sup> Wenngleich gerade dieser Teil im Hinblick auf die verschiedenen Schicksale einzelner Schüler sehr interessant ist, so hätte ihm doch eine stärkere Strukturierung und Systematisierung im Interesse der Lesbarkeit gut getan. Kritisch ist auch die vom Autor verwendete Literaturliste zu bewerten, in der man eine bei diesem Thema notwendige Vertrautheit mit den einschlägigen theologischen und kirchengeschichtlichen Grundlagenwerken und Studien teilweise vermißt. So werden beispielsweise das **Handbuch der Deutschen Bildungsgeschichte**<sup>12</sup> oder die einschlägigen Studi-

---

<sup>9</sup> S. 265 - 266. Demnach haben 55 % aller Konviktsschüler den Priesterberuf ergriffen.

<sup>10</sup> Ebd., S. XII.

<sup>11</sup> Dasselbe gilt für dort verwendeten Kategorien *Ermordete in Grafeneck* und *Gestorben in der Ausbildung* (S. 266).

<sup>12</sup> Hier v.a. den Beitrag **Das höhere Knabenschulwesen** / Karl-Ernst Jeismann. // In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte / hrsg. von Christa Berg ... - München : Beck. - 3. 1800 - 1870 : von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches / hrsg. von Karl-Ernst Jeismann ... -1987. - XV, 442 S. : graph. Darst., Kt. - ISBN 3-406-32385-5. Hier S. 152 - 180.

en von Erwin Gatz nicht berücksichtigt.<sup>13</sup> Stattdessen stützt sich der Verfasser bei der Behandlung grundlegender Ereignisse und Entwicklungen der zeitgenössischen Kirchengeschichte wiederholt auf die Arbeiten von Hubert Jedin, obwohl hier doch seit geraumer Zeit aktuellere Werke vorliegen.<sup>14</sup> Und auch das Konzil von Trient wird nach einer Ausgabe aus dem 18. Jahrhundert zitiert (S. XXXVI und S. 44, Anm. 212), obwohl doch eine sehr gute, mittlerweile auch zweisprachige Ausgabe der entsprechenden Konzilstexte existiert.<sup>15</sup> Auch bei den Nachschlagwerken werden mehrfach ältere Auflagen verwendet. Beispiele dafür sind die **Brockhaus-Enzyklopädie** oder das Lexikon **Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG)**, die jeweils nicht nach den aktuellen Auflagen zitiert werden (S. XXII und XXV).<sup>16</sup> Dafür gibt es keine erkennbare inhaltliche Notwendigkeit, vielmehr dürfte eher das Vorliegen von digitalen Ausgaben wie etwa im Fall des **RGG** oder der Trienter Konzilstexte den Verfasser dazu bewogen haben, auf die Nutzung der jeweils aktuellen oder besten Ausgaben zu verzichten. Überdies ist auch der etwas sorglose Umgang mit Internetpublikationen zu nennen. So scheut sich der Verfasser nicht, Dokumente wie den Reichsdeputationshauptschluß oder die württembergische Verfassung vom 25.9.1919 nach Online-Ausgaben zu zitieren (S. 21, Anm. 109 und S. 91, Anm. 439), die nach Überzeugung des Rezensenten wesentliche wissenschaftliche Standards nicht erfüllen. In diesem Zusammenhang ist auch die Aufführung der digita-

---

<sup>13</sup> **Die Bistümer der deutschsprachigen Länder von der Säkularisation bis zur Gegenwart** / hrsg. von Erwin Gatz. Unter Mitwirkung von Clemens Brodkorb und Rudolf Zinnhobler. - Freiburg im Breisgau : Herder, 2005. - 791 S. ; 26 cm + 4 Kt.-Beil. - ISBN 3-451-28620-3 : EUR 108.00 [8711]. - Rez.: **IFB 06-2-217** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz115603034rez.htm> - Ferner: **Priesterausbildungsstätten der deutschsprachigen Länder zwischen Aufklärung und zweitem Vatikanischem Konzil** (wie Fußn. 2) - Die wichtige Dissertation **Bedrohte Bildung - bedrohte Nation?** : mentalitätsgeschichtliche Studie zu humanistischen Schulen in Württemberg zwischen Reichsgründung und Weimarer Republik / Reinhard Ilg. - Stuttgart : Kohlhammer, 2015. - XXIV, 400 S. : Ill. - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2012. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : B, Forschungen ; 203). - ISBN 978-3-17-028867-6 : EUR 38.00 wird zwar von Gatz auf S. 276, Anm. 1076 erwähnt, konnte aber wohl leider nicht mehr berücksichtigt werden.

<sup>14</sup> Vgl. neben den Studien von Gatz etwa die **Ökumenische Kirchengeschichte** / hrsg. von Raymund Kottje ... zusammen mit Thomas Kaufmann ... - [Neuausg.]. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft. - ISBN 3-534-19289-3. - 2006 - 2008. - 1 - 3 sowie **Die Geschichte des Christentums** / hrsg. von Jean-Marie Mayeur ... - Dt. Ausg. / hrsg. von Norbert Brox ... - Freiburg [u.a.] : Herder, 1991 - 2010. - Bd. 1 - 14.

<sup>15</sup> **Conciliorum oecumenicorum decreta** / ed. Istituto per le Scienze Religiose, Bologna. Curantibus Josepho Alberigo ... Consultane Huberto Jedin. . - [Dt. Ausg.] / Josef Wohlmuth (Hrsg.). - Ed. 3. - Paderborn [u.a.]. - 3. Konzilien der Neuzeit. Indices / ins Dt. übertragen und hrsg. von Josef Wohlmuth. - 2002. - XVIII S., S. 657 - 1135, 170 S. - ISBN 3-506-79805-7.

<sup>16</sup> Der **Brockhaus** wird nach der 17. Auflage (1966 - 1974) und die **RGG** nach der 3. Aufl. (1956 - 1963) zitiert.

len Ausgabe des von Friedrich Wilhelm Bautz begründeten und herausgegebenen **Biographisch-bibliographischen Kirchenlexikons (BBKL)** im Literaturverzeichnis zu nennen. Hier hätte man unbedingt auch die Druckausgabe des gleichnamigen Werks angeben sollen.<sup>17</sup> Denn die Nutzung der vollständigen Online-Ausgabe dieses Lexikon ist seit einigen Jahren lizenzpflichtig. Damit gewinnt aber die auf den ersten Blick unattraktiv gewordene Druckausgabe wieder an Wert, da sich viele Hochschulbibliotheken die Ausgaben für die elektronische Version nicht leisten können oder wollen. Weitaus kritischer ist jedoch die Tatsache zu bewerten, daß Gaus Sachverhalte wie „Modernismus“ oder „Schönstatt-Bewegung“ auf der Basis der Internet-Enzyklopädie Wikipedia erläutert. Daß solche Begriffe in einer Doktorarbeit nicht anhand von einschlägigen Fachlexika, sondern mit einem „flüchtigen“ Online-Artikel belegt werden, ist ein trauriges Beispiel dafür, wie weit dieses Medium mittlerweile selbst in den Geisteswissenschaften Verbreitung gefunden hat, in denen doch der kritische Umgang mit Quellen und Texten zur Kernaufgabe gehören sollte.<sup>18</sup> Das bereits erwähnte Literaturverzeichnis weist bedauerlicherweise auch insofern Schwächen auf, als einige, in den Anmerkungen zitierte Werke nicht oder nicht korrekt aufgeführt sind und bei unselbstständigen bibliographischen Veröffentlichungen teilweise die Seitenzahlen fehlen.<sup>19</sup> Schließlich ist noch die typographische Gestaltung des Buchs zu erwähnen, die an manchen Stellen nicht ganz gelungen ist. So findet sich etwa auf S. 9 in Anm. 57 ein wohl unbeabsichtigt fett gedruckter Name und auf S. 82 eine leere Seite. Und die Druckbilder der Tabellen auf den Seiten 99, 162, 165 und 220 sind zu klein geraten bzw. unscharf.

Trotz dieser bedauerlichen Mängel handelt es sich bei dem vorliegenden Werk insgesamt um eine wertvolle Studie zu einem bislang wenig beachteten Thema, für das sie in hohem Maße sensibilisiert. Dabei kommt dem Ver-

---

<sup>17</sup> S. XL. - Bei den biographischen Informationen zu Ignaz Heinrich von Wessenberg zitiert der Verfasser dagegen korrekterweise die Druckausgabe des entsprechenden **BBKL**-Artikels, wobei er den Autor des Artikels - Klaus-Gunther Wesseling - leider nicht erwähnt (S. 43, Anm. 207).

<sup>18</sup> Vgl. S. 267, Anm. 1074 und S. 202, Anm. 783. Gaus erwähnt zwar in der Anmerkung 1074 die grundlegende Studie **Der Modernismus in Deutschland** : ein Beitrag zur Theologiegeschichte / Otto Weiß. - Regensburg : Pustet, 1995, zitiert aber aus diesem Werk nicht. Auch bei der Erläuterung der katholischen Vereinigung „Bund Neudeutschland“ greift Gaus einfach auf die Homepage dieses Verbandes zurück (S. 202, Anm. 783) und nicht etwa auf den entsprechenden Artikel von Rolf Eilers im **Lexikon für Theologie und Kirche**. - 3. Aufl. - Bd. 2 (1994), Sp. 793.

<sup>19</sup> Vgl. etwa die Veröffentlichungen von Richard van Dülmen (S. 193, Anm. 737), Andreas Kuhn (S. 15, Anm. 71), Hubert Wolf (S. 15, Anm. 72) und von Rudolf Reinhardt (S. 45, Anm. 218, S. 188 - 189, Anm. 717). Bei den Artikeln des Lexikons **Die Musik in Geschichte und Gegenwart** und des **Lexikons für Theologie und Kirche** fehlen durchgängig die Namen der Artikelautoren und die Spaltenzahlen sind teilweise unvollständig angegeben (S. 221, Anm. 870, S. 222, Anm. 873, S. 224, Anm. 879, S. 225 - 226 Anm. 883 und S. 66, Anm. 321).

fasser das Verdienst zu, an einem konkreten Beispiel die Geschichte einer kirchlichen Bildungseinrichtung in ihren verschiedenen Dimensionen eingehend dargestellt und dabei eine enorme Materialfülle zusammengetragen und verarbeitet zu haben. Auch wenn man sich eine stärkere systematische Durchdringung und Darstellung der Thematik gewünscht hätte, so entfaltet das Buch gerade in seiner mikrohistorischen Betrachtung des Alltagslebens des Konvikts und vieler Einzelschicksale seine Stärken. Obwohl diese Knabenkonvikte primär zur Heranbildung des Priesternachwuchses dienten, bildeten sie bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ein wichtiges Element im Schulsystem, indem sie zahlreichen Kindern aus bildungsfernen, meist aus dem ländlichen Raum stammenden Schichten eine Gymnasialausbildung und damit verbunden einen sozialen Aufstieg ermöglichten. Ein wichtiges Ergebnis der Studie besteht ja gerade im Aufweis, daß ein nicht geringer Anteil der Schüler nach Abschluß der Konvikts- bzw. Gymnasialzeit eben keinen kirchlichen Beruf ergriffen hat, sondern die in den Ausbildungsjahren erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse in anderen, ebenfalls wichtigen gesellschaftlichen Bereichen eingebracht hat. Angesichts der Tatsache, daß diese kirchlichen Internate infolge der Restrukturierung des ländlichen Raums in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts und des damit einhergehenden verstärkten Ausbaus von schulischen Bildungseinrichtungen ihre frühere Bedeutung sowie ihre ursprüngliche Zielsetzung weitgehend verloren haben, ist es gut und wichtig, daß nun mit dieser Arbeit eine solche Einrichtung breit untersucht und dokumentiert ist. Alles in allem leistet die Studie von Walter Gaus somit einen wichtigen Beitrag zur regionalen Bildungs- und Kirchengeschichte und stellt eine gute Grundlage für weiterführende und vertiefende Fragestellungen und Untersuchungen dar.

Michael Becht

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz435403818rez-1.pdf>